

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurs für Gesundheitspflege

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Eltern und Erzieher

[urn:nbn:de:bsz:31-106226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106226)

Die Erziehung des Schulkindes im Elternhaus.

Wenn wir von der Erziehung unserer Schuljugend sprechen, so müssen wir bedenken, daß die Erziehungsaufgaben andere sind, wenn es sich um ein sechsjähriges Kind oder um einen in der Krisis der körperlichen Reife stehenden Jugendlichen handelt, daß auch für das Mädchen in vieler Beziehung andere Erziehungsmaßregeln gelten als für den Knaben. Letzten Endes haben Erziehungsmaßregeln überhaupt nur eine ganz allgemeine Gültigkeit; für das einzelne Kind und die besonderen Verhältnisse, in denen es aufwächst, bedarf es einer ihm angepassten erzieherischen Behandlung.

Eltern und Erzieher.

Mancher Vater und manche Mutter — vielleicht Leute ohne viel Schulbildung und Wissen — treffen instinktiv das Richtige in der Erziehung ihrer Kinder, andere mühen sich redlich ab, besuchen alle pädagogischen Vorträge, lesen viele Bücher über diese Fragen und erziehen doch ihre Kinder nicht richtig. Dann wären also alle Schriften über den Gegenstand und somit auch dieses Heft unnütz? Soweit wollen wir nicht gehen, denn die Besprechung einzelner Fragen kann doch die Eltern anregen, darüber einmal nachzudenken und Erziehungsfehler zu vermeiden. Was aber gesagt werden soll, ist dies: Man soll nicht meinen, wenn man viel über Erziehung gelesen und gehört hat, daß man nun sicher ein guter Erzieher ist. Erst das Leben, die Praxis, der Erfolg zeigt, was man zu leisten vermag.

Es gibt viele Lehrer, die sehr gute Erzieher, und es gibt solche, die keine guten Erzieher sind. Darum fordert man jetzt immer dringender, daß die jungen Leute beiderlei Geschlechts, die sich dem Lehrerberuf widmen wollen, gewisse Eigenschaften mitbringen, die darauf hinweisen, daß sie zu guten Erziehern werden können. Für Menschen, die Eltern werden wollen, sollten solche Eignungsprüfungen eigentlich auch eingerichtet werden! So gibt es und wird es leider immer Eltern geben, die keine guten Erzieher sind. Ihre Kinder sind zu bedauern und das Beste ist, daß solche Eltern ihren eigenen Mangel zeitig genug einsehen und lieber anderen, zuverlässigeren Menschen diese Aufgabe überlassen, als selbst durch eine falsche Erziehung ihren Kindern Schaden zuzufügen. Wenn Erziehung in erster Linie gutes Beispiel bedeutet, so wissen wir ja, wie wenig geeignet das Leben vieler Erwachsenen

ist, als gutes und leuchtendes Beispiel ihren Kindern zu erscheinen. Wer aber Kinder gut erziehen will, muß zuerst einmal sich selbst erziehen. Denn niemand darf und kann etwas von Kindern verlangen, was er nicht selbst zu leisten imstande ist.



Winterfreunden

Es gibt Pädagogen, die sagen, daß mit sechs Jahren die eigentliche Erziehungsarbeit am Kind schon geleistet ist, die Eindrücke, die das Kind in den ersten Jahren seines Lebens erhält, haben seinen Charakter und seine Willensbildung entscheidend beeinflusst. Neue Eindrücke, die im gleichen Sinne wirkungsvoll sein könnten, kämen nun nicht mehr hinzu. Wie dem auch sei, sicher ist jedenfalls, daß die ersten Kinderjahre und ihre Erlebnisse dem Menschen einen Stempel ausdrücken. Wir wissen ja auch, daß keine Erlebnisse des späteren Lebens so tief sich eingraben, so lange im Gedächtnis bleiben, wie Kindheitserlebnisse. Oft sind es flüchtige, ganz un-

wichtige Ereignisse, die doch einen tiefen Eindruck auf ein Kindergemüt machen und beglückend oder schmerzlich sich lange, vielleicht lebenslang, im Gedächtnis bewahren.

Das Ziel der Erziehung.

Die Erziehung des Schulkindes baut sich auf der des Kleinkindes auf. Hatten wir versucht, in den ersten Jahren seines Lebens das Gefühls- und Willensleben des Kindes auf das, was wir für gut halten, hinzulenken, haben wir dem Kind seine Stellung innerhalb des engeren Kreises der Familie und des weiteren Kreises von Spielgefährten gezeigt, sind ihm seine Rechte und seine Pflichten durch die Erfahrung klar geworden, so standen doch die Eltern dem kleinen Kind stets als Helfer ganz nahe zur Seite, sie bildeten für das kleine Kind in diesem Alter den ruhenden und verlässlichen Pol in allen Lebenslagen.

Dies wird nun mit dem Eintritt in die Schule anders. Eine neue Erziehungsinanz tritt in das Leben des Kindes, eine neue Welt, in der Vater und Mutter fehlen, das Kind wird mehr auf sich gestellt, wird selbständiger, mehr und mehr muß es sein Schicksal d. h. seine Erziehung in seine eigene Hand nehmen. Das Ziel der Erziehung ist erreicht, wenn die jungen Leute am Ende der Kinderjahre ihr Gefühls- und Willensleben freiwillig nach dem Guten richten und ihre Triebe zu beherrschen suchen.

Aber bis dahin ist ein weiter Weg und viele junge Menschen sind am Ende ihrer Kinderjahre noch nicht so weit gekommen und kommen vielleicht auch als Erwachsene nicht zu diesem Ziel. Da greift manchmal das spätere Leben unsanft ein, im Zusammensein mit fremden Menschen, im Berufskampf und in der Notwendigkeit, Brot und Existenz zu erwerben. So erzieht das Leben manchmal noch diejenigen, in deren Jugend eine rechte Erziehung versäumt worden ist, und manches verzogene „Mutterjöhnchen“ beiderlei Geschlechts geht nun erst durch eine Schule der Unterordnung und Einordnung, die längst nicht so bitter sein würde, wenn schon das Kind und nicht erst der Erwachsene in diese Lehre genommen worden wäre.

Verwöhnung.

Man ist heute in manchen Kreisen nur allzuleicht geneigt, die Kinder zu verwöhnen. Im Gedanken, „die Kinder sollen es besser haben als wir“, oder „man ist nur einmal jung“, erfüllt man ihnen alle Wünsche und